

G-Ch
Rümlang
1921



Rümlang 1921.

Mit mildem Scepter hat der Winter sein Regiment angetroffen. Von Schnee war keine Spur, die Schlitten konnten ihren Rost nicht abschleifen. Bei ungewöhnlich hohem Barometerstand setzte Mitte Januar den eine weiche Kälte ein, die den Seaton auf den unbedeckten Feldern Schaden zufügte. Die Tage waren sonnig bis Mitte März. Mitte April kam holte der Winter seine Pflicht mit Schneebescheinung nach, zum Schaden der Kirschenblüthen & Roggenähren. Der Mai war kühl, endete aber mit warmem Regen. Ein sehr trockener Sommer durfte nach dem Keüet die Wirschen aus, so den der Erndtertrag spätlich wurde. Die Getreidemnten waren angsichtig; der Herbst spendete reichlich Obst, die Mostfässer würden reichlich voll.

Am 24. Mai, Abends halb 5 Uhr kam ein außerordentlich starkes Gewitter mit Hagel. Der Hagel dauerte 1/4 Stunde. Der Schaden war aber dennoch nicht erheblich, da mit dem Hagel auch reichlich Regen fiel. Immerhin lagen auch nach 2 Stunden die Hagelkörner an vielen Orten. Blitz & Donner waren zahlreich & gewaltig, in brauner Rauchfarbe hingegen gegen Westen die Wolken tief herunter. In dem Hofe Altwyß schlug der Blitz ein, entzündete auf dem Dachboden des Stroh, das glücklich gelöscht werden konnte. Der Blitz fuhr fast durch alle Teile des Hauses & der Scheune, allen eisernen Bestandteilen des Gebäudes entlang, zeriss an einigen Orten die Mauer, riss Löcher in die Mauer, entzündete aber merkwürdiger Weise nirgend das viele Holzwerk, an dem er mit Verachtung vorüberglitt.

Im Mai wurde unsere Kleinkinderschule eröffnet. 80 Frauen hatten sich zu einem Verein zusammengeschlossen zu einem Schülverein. Die Schulpflege bewilligte das nötige Zimmer im alten Schulhaus. Es wurde mit paucendem Mobilien ausgestattet. Die Gaben fließen in erfreulicher Weise, & viele Hände regten sich zur Verfertigung von Spielsachen. Die Schulpflege beantragte eine jährliche Subvention an die Kleinkinderschule, aber die Gemeindeversammlung lehnte den Antrag ab. Das Verständnis für die Sache war noch zu klein & das Misstrauen zu groß. So steht unsere Kleinkinderschule noch ganz auf dem Boden der Freiwilligkeit; wird es war nicht ihr Schaden. Um so reichlicher fließen die eigentlichen Gaben.

Am 2. Mai wurde die Schule mit 45 Kindern eröffnet. Von der Anstalts Normenweiber erhielten wir eine Kindermädchen, eine Schaffhützerin,



die mit grossem Geschick das junge unruhige Leben unter sanftem
Scepter in ruhigere Bahnen lenkte, sind in kürzer Zeit die Sym-
pathie des Publikums gewann; Nach wenig Monaten schickten auch
diejenigen ihre Kinder, die zuvor hitzige Gegner der Veranstaltung gewesen
waren. Selbst von den entlegenen Dörfern wandern nun täglich die
kleinen Knirpsen mit ihrem Zümmtäschli der erschuten „Gfällerbühl“
zu, sind viele Erklärer bedauernd ihr vorgemerktes Alter & wünschen
sich gern nach ihrer Schulzeit unter die glücklichen Kleinsten.

Gegen den Herbst machten die in der Nachbargemeinde Becken
aufgetretenen Pockenfälle viel von sich reden, sind veranlassten eine
allgemeine „Impferei“, die auch allerlei Schimpferei im Gefolge hatte, weil
viele Kinder etwas hart mitgenommen würden. Auch einige Erwachsene
überstanden die Impfungzeit nur mit Mühe. Unter den Kindern
treten die karmeliten Kinderblattern auf, so dass die Kleinkindermühle
eine zeitlang mehr abwesende als anwesende Schüler zählt.

Das Jahr 1921 weist sehr wenig Herbefälle auf, es sind nur 9.
davon aber mehrere unter aussergewöhnlichen Umständen. Zwei junge
Leute zwischen dem 20. und 30. Altersjahre starben an Anzehrung. Ein
28-jähriger Eisenbahnarbeiter, der früher einmal von einem im Lauf befind-
lichen Schnellzug abgesprungen war, ohne Schaden zu nehmen, geriet beim
Überschreiten der Gasse in Becken unter eine Lokomotive. Ein 16-jähriges,
blühendes Mädchen welkte in 2 Tagen an Gemüthskrause dahin. Eine alte
Badenserin wurde hier beerdigt, deren Alter nicht mit voller Sicherheit
festgestellt werden konnte, weil sie mit Bestimmtheit behauptete, es sei in ihren
deutschen Ausweisschriften ein Fehler, sind sie sei 6 Jahre älter, als die Schriften
aufzeigten. Die Beerdigung selbst veranlasste auch noch zu Aufsehen, indem
sie durchaus nach Kathol. Ritus begraben sein wollten, ihre Verwandten aber
die Mitwirkung des Orts Pfarrers begeherten. So haben denn am Grabe der reformirte
sind der Kathol. Pfarrer gemacht.

Im Herbst überreichte der rika
Nacht erfolgte Tod unseres Rothwebers J. Gujer, eines angesehenen Mannes,
die Bevölkerung. Auf dem Heimweg vom Lichenmal wurde ein näher Ver-
wandter des Beerdigten von Mischlein befallen & starb wenige Stunden darauf.

Nicht zum Ehre der Gemeinde gehört ein Aergerniserregender Fall von
mittlicher Vergehörung im Dorf & ein ähnlicher auf einem Hof. Überhaupt
sind nicht wenige sehr bedauerliche Dinge vorgekommen, Streitigkeiten & Fa-
milienzwistigkeiten von schlimmer Art, die man nicht vergessen kann & die auch
ihre bedenklichen Folgen haben; über die man am liebsten den Mantel der
Vergessenheit breiten würde.

